

Der Kriegsbefürworter

Habermas: „Ein deutscher Voltaire“, FR-Feuilleton vom 18. Juni

Die FR widmet sich ausführlich dem Soziologen und Philosophen Jürgen Habermas anlässlich dessen 90. Geburtstag. Er wird unter anderem als „Weltgeist“, „Verfassungsaktivist“, „Visionär der Demokratie“ und „guter Hirte der BRD“ gewürdigt. Da Habermas auch wegen seiner politischen Einmischungen – unter anderem Studentenbewegung (68er), Historikerstreit, Vietnamkrieg – gelobt wird, erlaube ich mir eine Ergänzung, die merkwürdigerweise fehlt: Habermas befürwortete mit einem langen „Zeit“-Artikel (18/1999, „Bestialität und Humanität“) den Jugoslawien-Kosovo-Krieg 1999.

Zur Erinnerung: Dieser Krieg wurde mit Feindbildern (Milosevic als „neuer Hitler“) und Lügen (unter anderem. Hufeisenplan; vergleiche die ARD-Dokumentation „Es begann mit einer Lüge“) „begründet“. Der Krieg hätte vermieden werden können – wie unter anderen der Wissenschaftler und Leiter des Hamburger Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik, Dieter S. Lutz (SPD), aufzeigte. Schließlich war der Krieg ein Bruch des Völkerrechts, und Ex-Bundeskanzler Schmidt bewertete ihn prägnant als „Fehler“: „Gegängelt von den USA, haben wir internationales Recht und die Charta der Vereinten Nationen missachtet“.

Auch Habermas sah Probleme, unter anderem „Zweifel an

der Verhältnismäßigkeit der militärischen Mittel“ und „auch die beabsichtigten Zerstörungen (der Infrastruktur, G.S.) steigern die Unruhe“.

Mit üppigen Gedankenverzweigungen und verschwiemelter Sprache kam Habermas letztlich zu einer klaren Befürwortung des Krieges. Er unterstützte eine „interventionistische Menschenrechtspolitik“, die „angesichts des unterinstitutionalisierten Weltbürgerrechts zum ... Vorgriff auf einen künftigen kosmopolitischen Zustand genötigt“ sei. Er interpretierte den Krieg als „Sprung auf dem Wege des klassischen Völkerrechts der Staaten zum kosmopolitischen Recht einer Weltbürgergesellschaft“. In beeindruckender politischer Naivität attestierte er zudem den Vereinigten Staaten von Amerika: Sie „betreiben die globale Durchsetzung der Menschenrechte als die nationale Mission einer Weltmacht“, und zudem – mit einem Zitat von Ulrich Beck – eine „neue Mischung von humanitärer Selbstlosigkeit und imperialer Machtlogik“.

Es ist immer wieder bestürzend zu sehen, wie hoch geschätzte Persönlichkeiten zu Kriegsbefürwortern werden und damit die vielfältigen Möglichkeiten gewaltfreier Konfliktaustragungen unterschätzen oder negieren. Gert Sommer, Marburg

Diskussion: frblog.de/lf-20190622

Nicht auf dem Laufenden

Anne Will zur Groko: „Die Lage ist noch dramatischer“, FR.de vom 17.6.

Hessens Ministerpräsident löst mit seinem Auftritt und Verhalten in der ARD-Sendung „Anne Will“ am 16.6. Empörung in großen Teilen der Bevölkerung aus. Er kennt doch wohl nicht die Realität der Probleme im Lande, die mit dieser Fehlpolitik der CDU-Bundesregierung bestehen. Es ist einer der ganz oben stehenden sozialen Brennpunkte in der Bevölkerung, dass Hunderttausende keinen bezahlbaren Wohnraum mehr finden. Dieser Mietpreiswahn wird lapidar vom Ministerpräsidenten heruntergespielt mit den Worten, es muss weiter gebaut werden. Dann werden die Mieten auch günstiger!

Und die Bürger sollen sich mehr Eigentumswohnungsbau zulegen. Dieser Mann ist wohl nicht auf dem Laufenden, dass Millionen von Bürgern mit ihren kleinen bis mittleren Einkommen bei den Belastungen überhaupt keine Rücklagen bilden können. Und seine sonstigen Bewertungen zu den Versäumnissen der Bundesregierung in viele dringend notwendige Investitionen sind geradezu hanebüchen. Nach dem Motto: „Weiter so!“ und nichts dergleichen tun. Auch das hat er offensichtlich von Merkel gelernt. Besser ist, alles auszusitzen. Unfassbar – aber nun gut die Quittung für diese Politik wird sich bei den Wahlen vollziehen. Rudolf u. Irene Knapp, Keitum

Der verstellte Horizont

Zu: „Windenergie ist Klimaschutz und damit auch Naturschutz“, FR vom 15. Juni

Über die Positionierung von Werner Neumann in Sachen Windenergie kann ich nur den Kopf schütteln. Denn: Die Gleichung Windenergie = Klimaschutz = Naturschutz ist falsch. Das muss in aller Klarheit festgestellt werden. Es ist irritierend und enttäuschend, dass der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) im Allgemeinen und Neumann im Besonderen – der Sprecher des Arbeitskreises Energie des BUND und Vorstandsmitglied des BUND Hessen – zu Apologeten eines gigantischen Ausbaus der Windenergie („Rund 60 Prozent des Stroms müssen und können künftig aus Windenergie kommen“) geworden sind.

Mit Naturschutz hat das nichts zu tun – im Gegenteil. Das Artensterben, der Flächenverbrauch und die Industrialisierung der Landschaft werden auch mit immer neuen Windkraftanlagen vorangetrieben. Ist es wirklich „Ökostrom“ – oder, wie Neumann es formuliert, ist es „nachhaltig“ und „umweltverträglich“ –, wenn Bäume gerodet werden, um Anlagen auch gern in den Wald zu setzen, wenn Leitungen gelegt, Wege gebaut, Zäune errichtet werden? Den immer mehr bedrohten Naturräumen wird weiter zugesetzt. Die Ressourcen Natur und Landschaft werden gegen globale Ressourcen (Klima/Atmosphäre) ausgespielt, wobei die antiökologische Wachstums- und Plünderungsge-

sellschaft unangetastet bleibt. Solange dieses Spiel gespielt wird und nicht beides – Naturschutz und Klimaschutz – Hand in Hand geht, bleibt die vermeintliche Nachhaltigkeit der Windenergie ein Label zum Greenwashing.

Wie der Artenschwund durch den Windkraftanlagenausbau vorangetrieben wird, zeigen inzwischen eine Reihe von Studien. So haben sich Ornithologen mit der Frage beschäftigt, wie sich Anlagen auf zwei – noch – heimischen Greifvogelarten auswirken, den Roten Milan und den Mäusebussard. Ihre Antwort ist alarmierend: In Regionen, wo Windkraftanlagen stehen, verschwinden diese Arten komplett. Das gilt selbst für den noch vergleichsweise häufigen Mäusebussard.

In Hessen mag die Situation aufgrund restriktiverer Vorgaben etwas besser sein, aber das kann keine Rechtfertigung sein, berechtigten Bürgerprotest zu diskreditieren. Ich kann nur raten, sich mit wachen Augen anzuschauen, wie die Mittelgebirgslandschaft von Rheinland-Pfalz entlang der Hunsrückhöhenstraße inzwischen aussieht: Fast flächendeckend ist sie durchzogen von kaum noch zu zählenden, weit über hundert Meter hohen Windrädern. Einen unverstellten Horizont gibt es praktisch nicht mehr. Das mag auch eine Frage der Ästhetik sein. Aber ich finde das: fürchterlich.

Wigbert Tocha, Frankfurt